

Aufgewachsen
in der
DDR



Das
ORIGINAL
Wartberg Verlag

Wir

vom
Jahrgang

1977

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der
DDR

Stefan Elbe

Wir
vom
Jahrgang
1977
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlagrückseite: Anja Jungfer, Vorderseite o: Siegelinde Mörtel, u: Jan Hölzer
Stefan Elbe: S. 4, 6, 7, 26, 33; Anja Jungfer: S. 8, 12 u, 13, 14, 21, 22, 31, 32 u, 34 o, 36, 37, 38, 40, 56, 62o; Siegelinde Mörtel: S. 10, 16, 17, 32 o, 34u, 41, 42, 48o; Nicole Mechsner: S. 11, 18, 25, 48 u;
Marcus Weidemann: S. 12 o, 15, 27, 62u; Marion Gebauer: S. 20; Anne Rosenkranz: S. 22;
Christian Rosenkranz: S. 24; Jan Hölzer: S. 28, 29, 50, 51, 52, 63; Uwe Mörtel: S. 49, 53; Michael Langanke: S. 58; ullstein bild- Klaus Rose: S. 43; ullstein bild-Günter Peters: S. 44; ullstein bild-Jako: S. 46; ullstein bild-Jazz-Archiv Hamburg: S. 54li; ullstein bild-Sucksdorf: S. 54re; ullstein bild-Röhrbein: S. 55; ullstein bild-Tele-Press: S. 57; ullstein bild-Zöllner: S. 59; ullstein bild-Chromorange/Dieter Möbus: S. 60; ullstein bild-Stark-Otto: S. 61

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3177-2

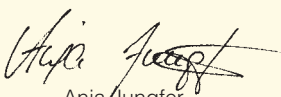
Vorwort

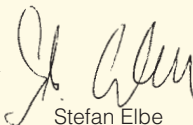
Liebe 77er!

Wenn wir heute über unsere Kindheit reden, dann klingen die Geschichten wie aus einer anderen, fremden Welt. Ende der 70er-Jahre wurden wir in eine Zeit hineingeboren, in der die DDR-Bürger ihren Staat längst nicht mehr kritiklos hinnahmen. Eine Sichtweise, die sich während der 80er weiter zuspitzte, 1989 zur Wende und schließlich zur Wiedervereinigung führte. Für unseren Jahrgang bedeutet dies, dass wir zwischen zwei Systemen heranwuchsen.

Unsere frühen Erinnerungen sind genauso unbeschwert wie die der Kinder auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs. Lieblingssendungen im Fernsehen, das Lieblingskuscheltier oder die Ferien und Wochenenden bei Oma und Opa mögen vielleicht DDR-spezifische Besonderheiten gehabt haben, für uns waren sie normal. Unsere Identität besteht nicht nur aus „Topfbank“, dem Pioniermanifest und Trabantfahrten mit Familie. Ebenso lernten wir, was es bedeutet, wenn sich gewohnte Dinge von heute auf morgen verändern und unsere Eltern uns kaum noch mit ihren eigenen Lebenserfahrungen zur Seite stehen können.

Wir 77er sind vielleicht auch deshalb etwas Besonderes, weil wir in der Lage waren, uns neu zu orientieren. Wir wurden nach einigen Wirrungen schließlich echte Kinder der 90er und Generationskosmopoliten. Wir fliegen nach Mallorca, wann es uns passt, können ohne das Internet nicht mehr leben und feiern ganz selbstverständlich Siege der Deutschen Nationalelf bei der Fußball-WM. Im Großen und Ganzen unterscheidet uns kaum noch etwas von den in Westdeutschland geborenen 77ern. Wären da nicht die Anekdoten aus der Zeit des Schwarzweißfernsehens, die manch einer mit einem Schmunzeln, wieder andere mit Kopfschütteln erzählen – erstaunt darüber, dass wir irgendwann wohl tatsächlich einmal in einer ganz anderen Welt gelebt haben. In diese Welt, liebe Leserinnen und Leser, möchten wir Sie noch einmal mitnehmen, auf eine Reise in unsere Kindheit und Jugend.


Anja Jungfer


Stefan Elbe

1977 - Stubenparade und Moltonwindeln

Das Babyalbum – Erbstück und Kunstwerk.

Das wichtigste Ereignis

Das Jahr 1977 sah neben unserer Ankunft zahlreiche historisch mehr oder weniger bedeutsame Ereignisse, wie z. B. dass Charlie Chaplin auf seinem Alterssitz in der Schweiz

gestorben war und Helmut Kohl nicht in die DDR gelassen wurde. Unsere Eltern interessierte so etwas aber vermutlich nur am Rande – sie warteten auf uns!

„Abwarten und Tee trinken“ allerdings war für unsere Mütter nicht drin, denn bis sechs Wochen vor der Geburt der Mutterschutz griff, gingen sie tagtäglich wie gewohnt ihrer Arbeit nach. Davon dass Alice Schwarzer mit der Herausgabe der Zeitschrift „Emma“ eine neue Ära des Feminismus

